

„Viele TonKinder und

Carl Maria von Weber zum 200. Todestag

Am 19. November **1786** wird in Eutin Carl Friedrich Ernst von Weber getauft. Der Name „Carl Maria“, den sein Vater, der katholische „Stadt- Land- und Amtsmusicus“ Franz Anton von Weber, für den Sohn eigentlich vorgesehen hat, ist dem protestantischen Pfarrer, der die Taufe vollzieht, nicht zuzumuten. Franz Antons Bruder Fridolin war der Schwiegervater Wolfgang Amadeus Mozarts.



Von klein auf ist Weber immer unterwegs, zunächst mit der Opern- und Theatertruppe seines Vaters. Als man sich **1797** in Salzburg aufhält, wird Weber von Michael Haydn unterrichtet, von dem er allerdings „wenig lernte“, wie Weber später schreibt. Als Werbung fürs eigene Talent benutzt er Haydns Namen dennoch gerne – ohne Vornamen, so denkt jeder an den berühmteren Bruder. 1798 stirbt Webers Mutter in Salzburg – der Rest der Familie zieht nach München weiter. In dieser Zeit veröffentlicht Weber seine ersten Kompositionen, und sein Vater berichtet stolz, man nenne ihn „den kleinen Mozart“.

Von dort geht es weiter nach Stuttgart, wo Weber Sekretär und Hauslehrer bei Herzog Louis von Württemberg wird – im napoleonischen Lager! Unrühmlich ist das Ende dieser Episode: Überschuldet landet Weber für einige Tage im Gefängnis, ehe er **1810** ins Großherzogtum Baden abgeschoben wird.

Zum Komponieren kommt Weber in Breslau kaum, und nach zwei Jahren gibt er sein Amt auf und geht nach einem Abschiedskonzert nach **Carlsruhe in Oberschlesien**, wo es eine kleine Hofkapelle gibt und wo Weber seine beiden einzigen Sinfonien schreibt.



In Freiberg kommt **1800** Webers erste Oper „Das Waldmädchen“ auf die Bühne, 1802 versucht man vergeblich, in Hamburg Fuß zu fassen, und landet 1803 in Augsburg. Von dort zieht Carl Maria zunächst allein nach Wien, wo er Schüler des berühmten Abbé Vogler wird. Der empfiehlt ihn nach Breslau, wo Weber 1804 Musikdirektor wird – mit siebzehn Jahren!

Im September **1810** kommt in Frankfurt seine „Silvana“ auf die Bühne. Die Titelrolle singt die siebzehnjährige Caroline Brandt. Weber ist bereits ein bekannter Künstler, der zu den „Philosophen unter den Musikern“ gezählt und für seine Kenntnisse in Kunst, Literatur und Poesie gerühmt wird. Gemeinsam mit anderen Schülern des Abbé Vogler (darunter auch Giacomo Meyerbeer, der damals noch Jakob Meyer Beer heißt) gründet Weber den „Harmonischen Verein“ mit dem Ziel, „das Gute zu erheben“ und „besonders auf junge angehende Talente“ Rücksicht zu nehmen. In der Folge entstehen zahlreiche gegenseitige positive Kritiken, teils unter Pseudonym, und man legt Wert auf „strengste Verschwiegenheit über die Existenz des Vereins“.

Kurz danach beginnt Weber, ein Tagebuch zu führen, dem wir viele Informationen verdanken – unter anderem über die zahlreichen Liebschaften, die Weber allerorten erlebt. Am 27. Februar **1811** trifft er in Mannheim ein, wo er bereits am 2. März in einer Hofakademie ein Klavierwerk vorträgt. Dort beginnt er auch eine Reihe mit Städtebeschreibungen für Musiker – um dem „dort erscheinenden Künstler einen richtigen Gesichtspunct des dasigen Kunstzustandes“ aufzuzeigen.

wenige Habseligkeiten“



1813 will Weber, der außer am Klavier auch als Sänger zu hören ist, eine Konzertreise bis nach Italien unternehmen, doch bereits in Prag erhält er ein Angebot, das er nicht ausschlagen kann: Er wird Kapellmeister und Leiter der **Oper**. Ende 1813 kommt auch Caroline Brandt nach Prag, der Weber nach langem Hin und Her 1815 einen Heiratsantrag macht. Doch sein Ansinnen, ihre Opernkarriere zu beenden, gefällt der Sängerin zunächst nicht – geheiratet wird erst im November 1817. Dreizehn Monate später wird eine Tochter geboren, die nur wenige Monate alt wird, 1822 folgt Sohn Max, 1825 ein weiterer Sohn, der mit neunzehn Jahren stirbt.

Über Darmstadt, Würzburg und Bamberg (wo er E. T. A. Hoffmann begegnet) geht Weber nach München, wo er seinen „Abu Hassan“ am Residenztheater unterbringt. Dort lernt er auch den Klarinettenisten Heinrich Joseph Baermann kennen, für den er seine Klarinettenwerke schreibt und mit dem er auf Tournee geht. In Weimar kommt Goethe zum Konzert, in Berlin **1812** der König von Preußen.

Vorher hat Weber **1816** in Berlin die erste Fahrt auf dem ersten deutschen Dampfschiff mitgemacht und Hoffmanns „Undine“ dreimal besucht – eigentlich will er an die hiesige Oper. Doch das klappt nicht – stattdessen wird Weber Kapellmeister in Dresden, wo er **1818** eine Messe vorstellt mit einer für einen Kastraten geschriebenen Sopranstimme. **1819** komponiert er hier seine „Aufforderung zum Tanz“ für Klavier, seine neben den Opern populärste Arbeit.

Dafür kann er im neuen Berliner Schauspielhaus **1821** den „Freischütz“ uraufführen, der bald in vielen Städten übernommen wird. In Wien allerdings nur verstümmelt – die Zensur will die Kugeln durch Armbrustbolzen ersetzt wissen und duldet weder Samiel noch den Eremiten. Und Weber, der 1822 selbst bei den Aufführungen in Wien ist, kann sich dazu auch in seinen Briefen nicht frei äußern, denn auch da schaut der Zensor rein ...

Bald nach der Uraufführung der Oper verliert Weber die Unterstützung des „Freischütz“-Librettisten Friedrich Kind, den Weber am großen finanziellen Erfolg der Oper nicht beteiligen mag. Seltsam für einen Künstler, der für die Rechte von Komponisten kämpft – so fordert er die Bühnen auf, seine Werke nur von ihm selbst zu erwerben, und wettet gegen Bearbeitungen seines Klarinettenquintetts zu einer Klaviersonate. Auch in seinen nie veröffentlichten Entwürfen zu einem Künstlerroman macht er sich über die Bearbeitungswut seiner Zeit lustig und nennt als Kompositionshighlights eines Jahres „die Schöpfung für 1 Flöte, die Schlacht bei Austerlitz für 2 Gitarren, die Jahreszeiten für 2 Flageoletten“. Sein schönster Satz ist aber der: „Hochverehrtes Publikum, ich begreife Dich wirklich nicht.“

Nach einem Monat im Kurort **Marienbad**, wo der seit Langem an Tuberkulose erkrankte Weber vergeblich Linderung sucht, erreicht ihn eine Einladung, seine nächste Oper in London herauszubringen – „Oberon“ nach Wieland, auf Englisch natürlich. Im März **1826** reist Weber nach England, um die Uraufführung am 12. April zu betreuen – und natürlich muss auch noch einiges komponiert werden. In der Nacht zum **5. Juni** stirbt Weber und wird auch in London beerdigt; erst **1844** wird er nach Dresden überführt. Seine „wenigen Habseligkeiten“, von denen er in seinem Romanfragment mehrfach spricht, haben sich allerdings längst vermehrt: Witwe und Kindern hinterlässt er ein beträchtliches Erbe.



Für seine nächste Oper „Euryanthe“ wendet sich Weber Ende 1821 an Helmina von Chézy, die er wohl im Jahr zuvor kennengelernt hat. „Euryanthe“ kommt **1823** in Wien erstmals auf die Bühne (Weber besucht bei dieser Gelegenheit auch Beethoven) – diesmal ohne Probleme mit der Zensur. Doch mit der Librettistin gibt es wieder Schwierigkeiten – Helmina von Chézy will mehr Geld und ihn gar verklagen. Ihre Dichtung wird allerdings von der Kritik zerrissen, und auch Webers Musik gefällt nicht so sehr wie die des „Freischütz“.